

# Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz, des Internationalen Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Vereins Jordsand (E. V.).

Begründet unter Leitung von E. v. Schlechtendal,  
fortgesetzt unter Leitung von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld von 1 Mark und einen Jahresbeitrag von sechs Mark und erhalten dafür in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Monatschrift postfrei zugesandt.

Schriftleitung:

Prof. Dr. Carl R. Hennicke  
in Gera (Reuss).

Die Ornithologische Monatschrift ist Eigentum d. Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Zahlungen werden an das Postcheckkonto Amt Leipzig No. 6224 erbeten. Geschäftsführer des Vereins ist Herr P. Dix in Gera-Reuss, Laasener Strasse 15.

Kommissions-Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.  
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

---

■ Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet. ■

---

XLI. Jahrgang.

Februar 1916.

No. 2.

---

## Das bunte Kleid der Vogel Männchen.

Von Dr. Marius Vaërtling in Berlin.

Viele Naturforscher vertreten die Ansicht, dass das bunte Gefieder der Vogel Männchen dem Wohlgefallen der Weibchen an der Farbpracht des kleinen Gemahls zu verdanken sei. Doch haben andere Gelehrte hinwieder gefunden, dass die Weibchen sich um das Gefieder der Männchen nicht allzuviel kümmern. Und dass es also ganz unmöglich sei, die Farbenfülle der Vogel Männchen auf die Auslese durch die Weibchen zurückzuführen.

Ich möchte nun im Nachstehenden auf einen Fingerzeig aufmerksam machen, welchen uns die Insekten diesbezüglich geben. Bei ihnen leben bekanntlich, wie allüberall in der Natur, zur Werbezeit weit mehr Männchen als Weibchen. Doch sterben bei vielen Insektenarten die Männchen bereits kurz nachdem sie das Weibchen befruchtet haben. Sobald sie dem Leben ihrer Rasse keine Dienste mehr tun können, werden sie vom Futterkorbe der Natur entfernt. Bei manchen Insektenarten kommen die Männchen sogar maulos zur Welt, so dass es ihnen ganz unmöglich ist, auch nur die kleinste Kleinigkeit von der für ihre Gattung vorhandenen Nahrung zu verzehren.

Die Natur führt gewissermassen einen stetigen Kampf zwischen

dem Prinzip, möglichst wenig Männchen zu ernähren und dem des Männchenüberschusses bei der Zeugung. Und diesem Kampfe nun verdanken die Vogel Männchen wahrscheinlich ihr buntes Gefieder. Am auffälligsten tritt dies bei jenen Vögeln in die Erscheinung, welche ihr buntes Kleid erst zur Werbezeit anlegen. Vor der Paarung waren sie durch ein schlichtes Gewand vor ihren Feinden geschützt gleich ihren Weibchen. Nachdem sie die Weibchen befruchtet haben, aber entfalten sie ihr buntes Gefieder, um die Augen der Feinde auf sich zu ziehen.\*) Die polygamen Vögel haben nach der Werbezeit für das Leben der Rasse keinen Wert mehr, da sie sich an der Brutpflege nicht beteiligen. Im Gegenteil, sie schädigen die Jungen dadurch, dass sie ihnen das Futter fortfressen; vielleicht auch, indem sie die Jungen verfolgen. So werden sie von der Natur beseitigt. Durch ihren Untergang verbleibt die vorhandene Nahrung der Brut. Auch lenken sie durch ihre Auffälligkeit die Gefahren von den Jungen auf sich ab. Zudem nähren sie die Feinde ihrer Rasse, so dass diese, schon gesättigt, weniger eifrig der Brut nachspüren.

Hiermit wird auch die Tatsache, dass fast nur polygame Vogelarten bunte Männchen haben, aufs beste erklärt. Die monogamen sind der Brut nützlich. Sie tragen daher ein schlichtes Kleid, weil die Dienste, die sie den Jungen leisten, wertvoller sind als die Nahrungsvermehrung, die durch ihren Tod erzielt würde. Die polygamen aber leisten der Brut keine Dienste; im Gegenteil, sie schädigen sie höchstens. So hat die Natur ihnen denn ein grelles Kleid gegeben, um so diese ihrer Art schädlichen Fresser vom Tische der Rasse zu entfernen.

Es gibt nun aber auch Vogel Männchen, welche ihr buntes Kleid immerfort tragen. Dies hängt aber wohl einzig mit der Lebensweise ihrer jetzigen bzw. ihrer ehemaligen Verfolger zusammen. Ihre Feinde werden erst nach der Werbezeit die Verfolgung aufgenommen haben. Es können Zugvögel gewesen sein, die nach der Paarungszeit eintrafen, oder Tiere, die die Verfolgung der in Frage kommenden Vogelart erst intensiv betrieben, als sie Junge bekamen usw.

\*) Dieser Zeitfolge dürfte man wohl nicht oder doch nur selten zustimmen. Bei der Stockente wird z. B. das Prachtkleid bereits im Oktober, ja im September angelegt; die Paarung erfolgt im Februar und März.

Man kann wohl annehmen, dass die Natur alle jene Männchen, die ihren Nachkommen als Väter keine Dienste tun, nach der Paarung möglichst zu entfernen sucht. Darin liegt keine Absicht der Natur, Absichten kennt die Natur nicht, aber die Arten, bei denen die schädlichen Fresser verblieben sind, leben heute nicht mehr.

Einen auffälligen Kampf zwischen dem Nutzen, den väterliche Fürsorge der Nachkommenschaft bietet und der Futtervermehrung, die durch den Tod der Männchen erzielt wird, führt die Natur z. B. beim wilden Entrich. Nur sein Köpfchen ist auffällig bunt. Denn er leistet dem Weibchen während des Brütens Gesellschaft und nimmt auch zumeist noch einige Tage an der Sorge für die Kleinen teil.\*) Und so wird ihm ein Leib gegeben, mit dem er, wenn er den Kopf in die Flügel steckt, die Eier und Jungen gefahrlos decken kann. Da er sich aber, nachdem er erst einige Tage als Vater seine Pflicht getan hat, bereits entfernt, so hat er einen auffälligen Kopf, damit er nicht ganz ungefährdet ist, sondern eventuell vom Futterkorbe der Art entfernt werden kann.

Es ist wohl ausschliesslich die Vorsorge der Natur für den Futterplatz, welche die polygamen Vogelmännchen, die der Brut keine Dienste leisten, durch ein auffälliges Kleid dem Tode preisgibt. Aber so sehr auch die Sorge für den Futterplatz den Ursprung des bunten Kleides bedeutet, sein alleiniger Zweck ist er nicht geblieben. So wie die Kleidung der Menschen ihren Ursprung hat in der Absicht, sich gegen Kälte zu schützen, so ist sie heute nicht allein Schutz, sondern auch sexuelles Reizmittel geworden. Bei den naturnähern Engländern entstand die Herrenmode, bei den Franzosen die Damenmode, die vom Standpunkte der Natur eigentlich als unsittlich betrachtet werden muss. Kennt die Natur doch nur Schmuck für den Mann. Und so auch wird das bunte Vogelkleid heute wohl nicht allein aus Vorsorge für den Futterplatz von der Natur den Vogelmännchen angelegt, sondern auch zu andern Zwecken. Dies geht am besten aus der Tatsache hervor, dass die Vögel, die ihr buntes Gewand zur Werbezeit anlegen, dies nur in vereinzelt Fällen kurz nach der Paarung tun, meistens aber vor ihr.

Die Weibchen müssen also tatsächlich jene Männchen bevorzugt

---

\*) Diese Behauptung dürfte wohl kaum stimmen. Bei allen Enten brütet nur das Weibchen. Die Schriftleitung.

haben, die ihre bunten Federn zufällig bereits zur Werbung mitbrachten. Diese „Bevorzugung“ ist nun wohl einesteils nichts anderes als die raschere Erkenntnis des Weibchens, dass es ein Männchen ist, welches sich naht. Wenn zwei Männchen herankommen, von denen das erstere rascher als solches erkannt wird, so siegt naturgemäss das erstere. Diese raschere Erkenntnis des Weibchens spielt auch im Liebesleben der monogamen Vögel eine grosse Rolle. Andererseits aber sollte man aus der Tatsache, dass etwa ein Huhn sich von einem schwanzlosen Hahn treten lässt, oder eine Pfauhenne von einem Pfau mit zerfetztem Gefieder, keinen Schluss ziehen auf die Geschmacklosigkeit dieser Weibchen. Man bedenke wohl, dass der schwanzlose Hahn und der Pfau mit zerfetztem Gefieder zum Treten bereit waren, und dass diese Bereitschaft aber stets die erste Vorbedingung jeder Werbung ist. Der Pfau, der mit einem zerfetzten Schwanz ein Rad schlägt, wird jenem vorgezogen werden, der zwar einen schönen Schwanz hat, aber kein Rad schlägt. Denn nur der radschlagende Pfau ist praktisch zum Treten des Weibchens in der Lage. Der kein Rad schlägt aber würde sich beim Treten die Schwanzfedern zerbrechen. Die Pose der Bereitschaft, wenn man so sagen will, wirkt naturgemäss auf das Weibchen stets stärker, als die vollendetste Farbenpracht eines unbereiten Männchens. Von einer Entscheidung des Weibchens könnte daher erst dann die Rede sein, wenn ein Pfau mit zerfetztem Schwanz und einer mit unzerfetztem gleichzeitig die Pose der Bereitschaft annähmen.

Uebrigens sind Hühner und Pfauen arme verkümmerte Haustiere, die uns über das Leben ihrer Art in der Natur nur mangelhaften Aufschluss geben können. In der Natur, wo stets mehr Männchen als Weibchen vorhanden sind, wird die Werbung ausserordentlich viel eifriger betrieben. Gerade auf dieser intensiven Werbung beruht es aber, dass das bunte Kleid der männlichen Vögel allmählich „modern“ geworden ist, wenn man vom menschlichen Standpunkte aus so sprechen will. Es ist also gewissermassen ein Werbekleid, welches die Vogelmännchen tragen, aber eines, das zugleich um den Tod nach der Liebestunde wirbt. Und diese letztere Werbung darf nicht vergessen werden. Denn ihr verdankt das Hochzeitskleid wahrscheinlich seinen Ursprung.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Vaerting Marius

Artikel/Article: [Das bunte Kleid der Vogelmännchen. 65-68](#)